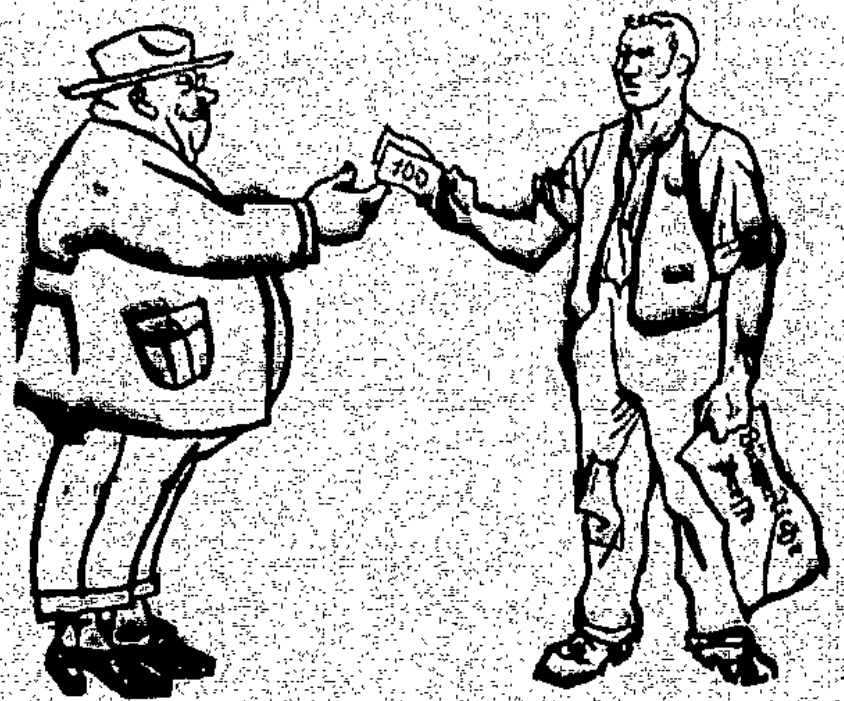


Die schweigende Sozialdemokratie.



Dienstag, den 4. Dezember veröffentlichte die Zeitung von dem Einritt des sozialdemokratischen Stadtrats...

Nach auf solche Extravergünstigungen verzichtet sein. Aber gerade bei diesen geschäftlichen Beziehungen...

- Wahlkreis 18, Schleswig-Holstein. Altona-Stadt: Kommunisten 14 235 (17 535), Soz. 33 475 (26 427), Dnat. 18 725 (18 235), Zentrum 1685 (1485), D. Wpt. 12 636 (10 252), Ratlos. 2950 (7663), Demokraten 9285 (8980).

Aber diese Vermengung einer freien Gewerkschaft mit einer oder zwei Arbeiterparteien, der Arbeiter- mit Aktionärsinteressen, eines Ehrenpostens in einer Arbeiterorganisation mit einem Parastellenposten in einem privatkapitalistischen Unternehmen...

Wir fragen daher in aller Deffentlichkeit: 1. Wurden die Mitglieder des Ortsausschusses von den Beziehungen Rasch zum Bürgerlichen Brauhaus und zum Lunaparlatkellergesellschaft?

- Wahlkreis 29, Leipzig. Leipzig, vorläufiges Endergebnis: Zahl der abgegebenen Stimmen: Kommunisten 91 041 (109 646), Soz. 258 334 (211 834), Dnat. 133 979 (126 358), Zentrum 4964 (3320), D. Wpt. 134 728 (115 936), Ratlos. 13 267 (15 817), Demokraten 56 170 (50 418), Wirtschaftspartei 17 859. Gewählt: Genosse Strödel.

So stehen Revolutionäre vor dem Klassengericht!

Das Schlusswort der Angeklagten im Freiburger Kommunisten-Prozess.

Herman Herbst: Wir haben nichts weiter getan als unsere Pflicht. Ich stehe am heutigen Tage 25 Jahre als politisch organisierter Arbeiter in der Bewegung des Proletariats. Es ist bezeichnend für die Zustände, in denen wir leben, wenn ich diesen Ehrentag an diesem Ort verbringen muß...

Der Kämpfer für den 10 Stundentag



Korruption in Geberbüchern. Im Bezirk der Sozialdemokraten Bewegung und Richter steht schon wieder eine neue Korruptionsaffäre auf der Tagesordnung. Seit längerer Zeit sind in der Eisenbahn des Bahnhofs Alexanderplatz...

Nicht das Parlament, die Betriebe müssen wir erobern!

Die Wahlkämpfe sind geschlagen. Trotz des größten Terrors hat die SPD. ihren Einfluß auf den ausschlaggebenden Teil der Massen nicht verloren. Der Kampf muß jetzt in den Betrieben weitergeführt werden. Die Betriebe sind die Orte, an denen jeder Genosse als Organisator, als Propagandist arbeiten muß. Die Kommunistische Partei muß weiter ihren Einfluß vertiefen, sie muß weiter versuchen, jeden Arbeiter zu überzeugen, daß der Kommunismus der einzigste Weg zur Rettung des deutschen Proletariats ist.

Ungehörter Wahlterror wütete gegen die SPD. Die Unternehmer in den Betrieben werden auch versuchen, unsere Betriebsarbeit zu unterwühlen. Die SPD. führt ebenfalls einen scharfen Kampf gegen unsere Betriebszellen und Zeitungen. Wir Kommunisten sind den Kampf gewohnt, und werden uns auch in den Betrieben nicht kleinziehen lassen. Das Resultat der Reichstagswahl hat gezeigt, daß Millionen Arbeiter hinter uns stehen, und daß wir diese Millionen erfassen und organisieren müssen. Wir können unsere Arbeitsbrüder nur in den Betrieben erfassen, darum Betriebszellen aufgebaut und Zeitungen entworfen. Wir legen hier einzelne Entwürfe von Betriebszellenzeitungen, die an Arbeitern gemacht wurden.

Genossen, macht es nach, dann werdet ihr Einfluß, Sympathie und Mitkämpfer gewinnen.

Beispiele von Betriebszellenzeitungen.



Wir haben nicht vergessen!

Genossen der Internationalspartei! Ist man in der Firma 'Magel' stets bemüht, vorbildlich auf die Arbeit der Arbeiter hinzuwirken. Das dadurch stets die besten Arbeiterkollegen auf der Strecke gelassen. Haben wir nicht vergessen, dass die Belegschaft - zu 90% organisiert zu sein - einmal stark u. mächtig war haben wir nicht vergessen, dass Inflation - Kurzarbeit u. Ernährungslosigkeit die Organe zum Gedächtnis u. somit Kampfbereitschaft gemacht hat, wissen wir, dass Inflation - Kurzarbeit u. Ernährungslosigkeit von der kapitalistischen Klasse selbst heraufbeschworen, um die Arbeiter gefügig und hilflos zu machen - haben wir nicht vergessen, dass dadurch der Herr u. Machtsteigpunkt unserer Welt im gewachsen ist und wir wissen, dass das Baum nicht an den Himmel wachsen kann. Das wissen auch die Kapitalisten, aber auch sie, die Herr u. Machtsteigpunkt unserer Welt im gewachsen ist, sind aber gegen die Arbeiter in den Betrieben nicht so verfahren.

Wir haben aber auch nicht vergessen, wie man die Arbeiter gegen Kampf schult. Darum auf! Leben in die Betriebe! In die Organisationen! Wir haben vergessen!



DER OHLIGSER Stahl-WURM

Betriebszeitung der Ohligser Eisen- u. Stahlwaren-Betriebe

Verleger: Metallarbeiter der Ohligser Eisen- u. Stahlwaren-Betriebe, Ohligser Eisen- u. Stahlwaren-Betriebe, Ohligser Eisen- u. Stahlwaren-Betriebe

Ohligser Eisen- u. Stahlwaren-Betriebe

Ohligser Eisen- u. Stahlwaren-Betriebe

Gammelt für die Rote Hilfe!

ROTE FAHNE

DER DEUTSCHEN WERFT FINKENWÄRDER U. TOLLERORT

Verleger: Rote Hilfe, Finkenwärdener u. Tollerorter Arbeiter

Hamburg, 21. August

Bericht aus der Sitzung der Direktion vom Sonntag, 17. II. 1924.

Schafft Betriebszellen-Zeitungen!

Von der Betriebszelle Seidel & Naumann, Dresden, sind mit großem Erfolg Zellenzeitungen herausgegeben worden. Wir geben nachstehend einen Nachdruck aus der Nr. 6 dieser Zellenzeitung und eine Schilderung, die zeigt, welches Interesse die Unternehmer haben, den Vertrieb der Zellenzeitungen unmöglich zu machen. Die Pflicht der Kommunisten ist es, trotz aller Verfolgungen dafür zu sorgen, daß in allen Betrieben Zellenzeitungen erscheinen.



Demokratie in Deutschland

Der Reichstag ist aufgelöst. Mit voller Wut stürzt sich die Polizei der freien Republik auf die Kommunisten. Die Hetzjagd beginnt; die gesamte Reichstagsfraktion sowie die besten Funktionäre der K. P. D. sind der brutale Verfolgung ausgesetzt. Mit innerer Befriedigung melden die Arbeiter der Ebert- und Straßemannpartei die Verhaftung der Genossen Hällein, Eppstein, Heckert und vieler Redakteure und Funktionäre.

Warum?

Die Partei der Arbeiterschaft soll vernichtet werden, weil sie die einzige Infanterie der proletarischen Revolution ist und schonungslos der Reaktion und ihren sozialdemokratischen Helfern die Maske vom Gesicht reißt.

Bei dem Verkauf der neuesten Nummer des Scheinwerfers, Betriebszeitung der Firma Seidel & Naumann, Dresden, die durch Erwerbslose vor der Fabrik vertrieben wurde, ereignete sich folgender Zwischenfall:

Als die Genossen ihre 800 Nummern fast reslos umgesetzt hatten, stürzten vier Kriminelle von der Straßenbahn, fielen wie Wilde über einen der Verkäufer her und schleppten ihn ins Postierhaus, woselbst er freudestrahlend von der ganzen Direktion in Empfang genommen wurde. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, bei denen sich der Scheinwerfer infolge seiner kräftigen Wahrheiten und seines sonstigen inhalts größerer Beliebtheit erfreut, waren in größter Empörung. Noch hatte sich die Empörung nicht gelegt, so fuhr ein „Zwischerkasten“ (sogenanntes Ueberalkommando) mit sechs Grünen besetzt, vor, um den Geländegen aufzuladen und in wahnsinnigem Tempo zu ihrem Oberbefehlshaber, dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Kühn von Dresden, zu bringen. Zwar wurde derselbe wieder freigelassen, doch zeigt diese Tatsache, in welcher Weise sich unsere Sozialdemokraten als offene Helfer der Schwerindustriellen betätigen. Die gesamte Arbeiterschaft spricht über den Vorgang und verlangt stürmisch nach der vierten Nummer. Das Ansehen unserer Partei in den Betrieben ist dadurch außerordentlich gestiegen. Die Genossen werden durch Neuaufnahmen die Wut der Direktion steigern.

Betrieb und Werkstatt

Die Organisierung der Fraktionsarbeit.

Wir können über die bisherige Wahlpropaganda hinaus in aktive Kampforganisation der Arbeiter nur hinzukommen — wir können die jetzigen Sozialkämpfe nur steigern und neue erwidern — und wir können der sozialdemokratischen Verbändeorganisation nur aktiv antworten, wenn wir den organisatorischen Apparat dazu, wenn wir Gewerkschaftsfraktionen besitzen, die unsere Forderungen praktisch durchzuführen.

Mit der Wahlbewegung hat sich das politische Interesse und die Initiative unserer Parteimitglieder gesteigert. Wir müssen es verstehen, auch die Forderungen auszusprechen zur Organisierung unserer Gewerkschaftsfraktionen. Die Organisationsarbeit darf keinen Augenblick vernachlässigt werden.

Die Partei kann im Gegenteil die ihr in der Wahlbewegung und durch die Lage der Arbeiterschaft gestellten politischen Aufgaben nur erfüllen, wenn sie gleichzeitig auch die organisatorischen Voraussetzungen für die Verbindung mit der Arbeiterschaft erfüllt. Die Einziehung unserer Arbeit gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Es bedeutet einen Schritt zu unterschätzender Größe der Partei, wenn es durch intensive Ausnutzung der Wahlbewegung gelingt, unsere Fraktionen in den Gewerkschaften auf die Beine zu stellen und sie für die Zukunft aktivierung zu machen.

Alle für die Gewerkschaftsarbeit an die Parteiorganisationsabteilung gehen, müssen sorgfältig, nachdrücklich beantwortet werden. Das sind:

- a) Die Registrierung der Parteimitgliedschaft nach ihrer Gewerkschaftszugehörigkeit.
- b) Die Arbeit für den Eintritt in die Gewerkschaften.
- c) Die Organisierung der Fraktionen.
- d) Vertrieb der gewerkschaftlichen Kampfschriften.

Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen betreten.

Die kapitalistische Klasse hat schon immer versucht, einzelne Schichten des Proletariats zu trennen und dann gegenseitig auszuschließen. In erster Linie wird das Jungproletariat ausgebeutet und so der Jugendfraktion preisgegeben.

Ein junger Arbeiter erhält keine Gewerkschaftszugehörigkeit, er ist, wenn im keine Eltern nicht mehr erziehen können, vollständig dem Hungerloch preisgegeben. Er muß dann eben jede Arbeit annehmen, die sich bietet, ganz gleich, ob er der erwachsenen Arbeiterschaft in den Rücken fällt oder aber auch, wie es häufig der Fall ist, langsam aber sicher dem Verderben entgegengeht. Wir brauchen nicht mehr wiederholen, wie viele der jungen Arbeitergeneration heute an Unterernährung leiden, aber auch wie viele, die diesen Leiden einen Ende machen. Täglich bringen die hungerlichen Jungen Reklamen von Selbstmord junger Arbeiter.

Gehen wir nach die Löhne der Jungarbeiter an, so wird es

Löhnung vom 17. bis 25. II. 1924.

Stunden im Akkord		
65	Lohn	786
	Ueberarbeit	
	Sonntagsarbeit	
Hausstandsgeld und Kinderzulage		786
Abzüge:		
	Krankentagesbeitrag	26
	Leib- und Altersversicherung	
	Invaliditätsbeitrag	10
	Einstellungsgeld	
	Erwerbslosenversicherung	63
	Sonderkasse	
	Sparien	
	I. Vorschuss	
	II. Vorschuss	
	Extra-Vorschuss	
	Wahrscheinlich	
	Kollektoren	
	Kartellisten	
	Sachverständigen	30
	Sonstige	
	Sa. Abzüge	71
	Hierzu Bar	715
	Sa.	

Der Inhalt ist 3 mal nachgezählt und worden (so) schwarzdunkel gegen die Richtung der Handbewegung nicht angenommen.

Oberschl. Eisenbahn-Pedagog. Aktive-Gesellschaft. Abt.: Rostschinskywerke.

hängend außerdem Vorschuss

lassen mehr sondern, daß junge Arbeiter und Arbeiterinnen an diesem Lohn keine Lust mehr haben könnten. Damit man was nicht vorzählt, die Sozialisten greifen

alles aus der Luft, darf sich jeder Arbeiter einmal selbst überzeugen, wie die Löhne der Jungarbeiter aussehen.

Ein Jungarbeiter von 19 bis 21 Jahren verdient die Woche 11,70 Mark. Ein Lehrling im vierten Lehrjahr verdient die Woche 6 bis 7 Mark. Hierfür gehen noch die Abzüge ab und für 5 Mark wöchentlich soll der Jungarbeiter auskommen. Am besten beweist nebenstehender Lohnzettel einer Arbeiterin von 18 Jahren, wie Jungarbeiter und Arbeiterinnen ausgebeutet werden:

In den Lohnverhandlungen wurden bisher die Jungarbeiter nicht berücksichtigt. Allein die Karte zeigen, wie wenig Verständnis die sich jetzt Arbeiterführer erlauben für das Jungproletariat an den Tag brachten.

Aber die Arbeiterjugend wird sich zu helfen wissen. Schon heute flammten überall spontane Kämpfe des Jungproletariats auf. In mehreren Belegschaftsversammlungen zeigte das Jungproletariat, daß es gewillt ist, den Kampf für ein besseres Leben, aber auch für die gewerkschaftliche Einheit des Proletariats einzutreten. Alle Jungarbeiter, die heute demassen ausgebeutet werden, werden verstehen, die Führung der kommenden Lohnkämpfe zu übernehmen. Schon heute treten sie zu Hunderten in die freien Gewerkschaften ein. Nicht um den perzönlichen Führern von heute nachzulaufen, sondern vereint mit den Kommunisten, bereit mit dem revolutionären Proletariat die Führung der Kämpfe, die Führung der Gewerkschaften in die Hand zu nehmen.

Heute kapitulieren die gewerkschaftlichen SPD-Bonzen noch die Bewegung der Jungarbeiter. Heute bilden sie noch verächtlich auf das revolutionäre Jungproletariat, das jetzt daran geht, Lohnforderungen aufzustellen. Selbst die Forderungen des gewerkschaftlichen Jugendartikels Dresden blieben noch ein SPD-Bonzen Karger und Franz unbeantwortet.

Aber die Sieger von heute werden die Befragten von morgen sein. Das Jungproletariat darf nie zweifeln, daß es die Sache des Proletariats bis zu Ende führen muß. Darum weiter den Weg, der jetzt eingeschlagen ist, weiter hinein in die Gewerkschaften und unter der Führung der kommunistischen Jugend, unter der Führung des revolutionären Proletariats, die Gewerkschaften als wirkliche Kampfsorganisationen auch des Jungproletariats auszubauen. Ein junger Kommunist.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Auf der Straße, auf der Straße, auf der Straße wurde die Arbeiterin Marie Gaweletzki aus Müllersdorf, als sie die Straße entlang zur Arbeit ging, von einem Zuge überfahren und getötet.

Von einem abspringenden Ende eines eisernen Rohres, auf welches ein reisender Arbeiter einen gehen war, wurde die Arbeiterin Marie Gaweletzki in der Gegend der Gasse in der Gasse getroffen. Das Eisenrohr zerbrach in zwei Teile, und in weniger Minuten war die Arbeiterin verstorben.

Heldenmütiger Kampf der estländischen Arbeiter.

Moskau, den 4. Dezember.

Die Ergänzungsnachrichten aus Nowol lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich um einen spontanen Verzweigungsakt der estländischen Arbeiter handelt, zu welchem sie durch das Terrorregime der estländischen Regierung getrieben wurde. In der Sowjetpresse herrscht die feste Überzeugung, daß der jüngste Kommunistenprozess und die Erschießung Lomps speziell zur Provokation eines solchen Verzweigungsaktes zwecks Generalstreikung mit der Arbeiterbewegung gewesen war. Der Aufstand, an welchem ca. 300 Arbeiter, darunter viele Frauen teilgenommen haben, scheint vollkommen unvorbereitet gewesen zu sein. Die Nachrichten schildern den größten Heldenmut der Estländer, welche stundenlang den überlegenen Feind abwehrt. Eine Polizeistube mit 35 bewaffneten Polizisten wurde durch drei Arbeiter gekürrt und besetzt. Die Staatsämter durch Gruppen von 5-6 Arbeitern, die Zahl der Toten ist noch nicht fest. Es sind ungefähr 10 seitens der Arbeiter, 25 seitens des Militärs. Dem Nowoler Aufstand scheinen gleiche Ereignisse an anderen Orten des Landes gefolgt zu sein. In der heutigen Nacht war Neilliekla und Maschinengewehrfeuer aus der Richtung Narwa an der Sowjetgrenze hörbar. Sofort nach Unterdrückung des Aufstandes setzte unbeschränkter Terror ein. Die Zahl der Verhafteten reichte an die 130, darunter mehrere Frauen. Die Standgerichte verurteilten bis gestern 28 Arbeiter zum Tode, die Urteile wurden vollstreckt. Die diktatorische Gewalt ausübende General Laidoner entsandte Truppen zur Ausführung der in die Wälder geschickten Aufständischen. Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen dauern in ganz Estland fort. Die Arbeiterclubs werden geschlossen. Die estländischen Sozialdemokraten und die sogenannten Unabhängigen gaben sofort die Arbeiterschaft dem Terror Laidoners preis, für dessen diktatorische Vollmachten und die Verhängung des Belagerungszustandes sie einstimmig stimmten. Die Sowjetpresse bedt den wahren Sinn der Verleumdungskampagne gegen die Sowjetregierung auf, welcher die bürgerliche Presse die Schuld an dem Aufstand in die Schuhe zu schieben versucht, durch phantastische Drogenmeldungen über angebliche Vorbereitung und Unterführung des Aufstandes aus Sowjetrußland vorbereitet. Aus der Luft gegossen sind die Drogenmeldungen über das angebliche Schicksal der Sowjetflotte in den estländischen Gewässern an dem Tage des Aufstandes und die angebliche Konzentrierung der Sowjettruppen an der estländischen Grenze. Dem kann entgegengestellt werden, daß Augenzeugen die Tatsache der eiligen Herbeschaffung von 8 estländischen Regimenter an der Sowjetgrenze, wo längs der Eisenbahn Geschütze und Panzerautos aufgestellt sind, bezeugen. Vor Narwa kursiert ein Panzerzug. Laut Blätternachrichten überfielen in Narwa die Arbeiter die Polizei. Gegen die Arbeiter wurde mit Artilleriefeuer vorgegangen. Ueber hundert Verhaftungen und sieben Tote werden gemeldet.

„Genosse“ Bauer

Reichskanzler a. D., M. d. R., führender Sozialdemokrat, ist Aufsichtsrat in folgenden rein privatkapitalistischen Unternehmungen:

- Deutsche Margarine- und Speisefett-Fabriken A. G.
- Dünger-Kreditbank A. G., Berlin.
- Flensburger Margarinewerke G. m. b. H., Flensburg.
- Internationale Handelsbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.
- Vereinigte Industrie-Unternehmungen A. G.
- Die hier genannte „Internationale Handelsbank“ ist der Konzernmutter für die Firma Marx und Emonds, die die Bürgerwehr und die übrigen Kontroverstitutionsformationen finanzierte, die Arbeiterblut in Strömen vergossen haben.



Beamte und Anwärter der Reichsbahn!

Nach der Wahl!

Neßler, ein Spindel, als Reichstagskandidat der SPD.

In Halle hatte die Sozialdemokratie einen ausgesprochenen, von ihr selbst im Jahre 1921 überführten Spindel namens Neßler als Reichstagskandidaten aufgestellt und ihn zum Bevollmächtigten des DMD, Ortsgruppe Bodwisch, gemacht. Neßler hat für die reaktionäre Wirtschaftshilfe, für die antisowjetische Liga, für die Reichswehr und zuletzt auch noch für die reaktionäre „Magdeburger Zeitung“ Berichte aus der Arbeiterbewegung geliefert, die dann als Spindelmaterial durch die gesamte bürgerliche Presse gingen und von den Scharmachern in unverfälschter Weise gegen die Arbeiterschaft ausgenutzt wurden.

Diese schmutzige Spindelarbeit Neßlers machte sich, wenigstens für den Lumpen selbst, glänzend bezahlt. Neßler bezog dafür zeitweise über mehr als 1000 Mark monatlich.

Damit aber nicht genug. Dieses gewissenlose Subjekt zog andere Genossen seiner Partei mit in diesen Spindeljumpf hinein, trieb Zuhälterdienste für die Spindelkuren der Bourgeoisie und erhielt für jeden neuen Spindel eine beträchtliche Summe als Judaslohn! Bemerkenswert ist noch, daß Neßler, nachdem seine Schweinereien aufgedeckt waren, noch vom Direktor Loh vom Kruppwerk eine „Abfindungssumme“ von 4000 Mark in Empfang nehmen konnte.

Das sozialdemokratische Schiedsgericht, das am 5. Oktober 1920 in Magdeburg tagte, fällte damals folgenden Schiedsspruch:

„Das Schiedsgericht spricht die Ausschließung Neßlers von Vertrauensämtern in der Partei auf die Dauer von 5 Jahren aus.“

Und dieses verkommenen Subjekt, dieser schamlose Demagoge seiner Klassengenossen, dieser kapitalistisch-faschistische Spindel ist — sozialdemokratischer Reichstagskandidat! Fürwahr, eine feine Nummer, der man neben den Darmatschen und den Velnert-Brüdern einen Ehrenplatz anweisen sollte.

147 000 Kriegsoffer aus der Verlorenung ausgeklöht.

Gewa. Zwei wichtige Tatsachen hat die Regierung im letzten Jahre geschaffen. Im Juni 1923 wurde die Novelle zum Reichsverlorenengesetz vom Reichstag angenommen. Eine vom Reichsarbeitsministerium herausgegebene Uebersicht über die Verlorenung der Offiziere und Mannschaften gibt die Möglichkeit zu einem Vergleich, in welchem Ausmaße die proletarischen Opfer von der Verlorenung ausgeschlossen wurden. Das sind 472 000 (20-prozentige) Kriegsschicksalige, die mit entwerteten Papierlappen abgefunden wurden, ferner 113 000 Witwen, insgesamt, die Waisen usw. eingerechnet, 741 000 Kriegsoffer.

Dieser Akt wurde vollzogen, um die Reichsfinanzen balancieren zu können. Der wirkliche Zweck war aber, wie aus der „Uebersicht“ zu entnehmen ist, die ersparten Gelder der proletarischen Kriegsoffer zu verwenden für die Erhöhung der Ruhegehälter von Offizieren bei 10 Dienstjahren auf 25 bis 45 Prozent des pensionsfähigen Dienstverdienstes, während sie nur 20 bis 45 Prozent ausmachten.

Dagegen hat die Sozialdemokratie mit den Parteien der Bourgeoisie den Reichstag im Reichstage eingebracht. Die Beschlüsse für die Kriegsofferverlorenung, der die Erhöhung der Renten auf das Existenzminimum, die Beseitigung der Altersrenten, die Aufwertung der entwerteten Abfindungen verlangt, abgelehnt.

Verchwörer und Revolutionäre

Tagebuchaufzeichnungen von M. KATOWSKI
Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin.

45)

Wir waren so von Spionen und Spürhunden umstellt, daß wir nur unter Schwierigkeiten zusammenkommen konnten. Nicht mehr wie Freunde vereinigten wir uns, jetzt, sondern wie mittellose, finstere Mitglieder der Gema. Es lag darin eine gewisse rauhe Poesie.

Sablin aber war so geblieben, wie er bei seinem Eintritt gewesen war: im Zeug unserer Bewegung. Er liebte das Volk ging. Mir fällt ein späteres Ereignis ein: wir arbeiteten zusammen an der Unterminierung der Sadowajastraße. Die Arbeit war schwer: wir mußten den festgefrorenen Boden aushöhlen, in dem wir stundenlang gebückt oder auf allen Vieren arbeiteten. Ermüdet hatten wir uns auf einen Augenblick im Schatten ausgestreckt. Ueber uns drohte die Stadt. Da sagte Sablin nach einiger Zeit: im Grunde tut er mir leid, Alexander II. Es kommt mir vor, als wenn er vor uns zittert wie ein ungestilltes Stück Wild. — Ich hatte einige Zeit die Bewegungen des Zaren beobachtet und ich sagte zu Sablin, daß der Zar tatsächlich auf mich den Eindruck gemacht hätte, als ob er unter irgendeiner Abnung zu leiden hätte. Ich wünschte, er käme vorher um, sagte Sablin. Schade, daß Solowjoff ihn nicht getroffen hat, es wäre besser gewesen.

Trotzdem mochte er nicht von uns gehen. Seine ganze Freude machten die zwei bis drei Jahre Ankerhaft aus, Hunger, Qualereien seitens der Soldaten, Abschied von Kameraden, die aufs Schafott mußten, ewige Verfolgung und ein Leben in Eiern und Selbstverleugung.

Und hier auf diesem vorgeschobenen Kap, von Grauen und Tod umgeben, erwachte die Liebe von Jelaboff und Sonja Perowska. In dieser Atmosphäre der Spannung und Gefahr konnte nur eine Frau wie sie sich persönlich

Glück gönnen. Die beiden gehörten zueinander. Von Sonja erzählte man, daß sie Alexander II. deswegen besonders haßte, weil seine Regierung uns gezwungen hatte, zur Waffe zu greifen. Und sie nährte ihren Haß mit dem Biere der Kameraden, die dies Ungeheuer verschlungen hatten, und denen ihr Liebe gehörte. Dafür liebten wir sie alle, denn bei ihr fühlte man, daß die Flamme des Haßes heilig war.

Au diesem Abend scherzten wir, daß wir für die ruhigen Untertanen des Zaren eine phantastische Bande wären, daß wir statt in Petersburg, eher auf der Wolga auf einem Piratenstift sitzen müßten. Jelaboff bejahte, ein offener Kampf wäre schöner, aber nicht jeder wäre im Glück geboren.

Ich sah abseits und schwieg. Michailoff trat zu Sonja und diese kam darauf zu mir, ich saß neben mir und begann mit unerhörtem Feingefühl alte Erinnerungen aufzufrischen. Sie erzählte wie Cyprianoff einst in einem Provinzstädtchen der Polizei entwich.

„Wir jagen“, sprach Sonja, „wie die Polizei das Haus umstellte. Wir glaubten ihn verloren. Er hatte damals wichtige Papiere bei sich. An eine Rettung war nicht zu denken. Plötzlich sehen wir einen Mann in rotem Hemd aus dem Hause kommen, er spielt auf einer Rundharmonika, tanzt und singt dazwischen.“

„Cyprianoff!“, jagt Michailoff erstaunt. Wir trauten unsern Augen nicht. Mitten auf der Straße macht er die tollsten Sprünge und landet schließlich zwischen uns.

„Die Musik hat ihnen nicht gefallen!“, sagt er. „Scher dich fort! Du hörst uns nur bei der Hausdurchsuchung! haben sie gelacht und mich rausgeschmissen. Bei denen darf man nicht einmal ein bißchen tanzen!“

Während sie erzählte, sah man Cyprianoff lebend vor sich und vergaß, daß er in Moskau mit einer schwarzen Wunde in der Schläfe auf dem Pflaster geblieben war. Ein Träumer der noch drei Stunden vor dem Tode Platons Republik las und davon träumte, wer die nächste, die alle Erdteile vereinigen sollte, schreiben würde.

Jelaboff trat zu uns.

„Dmochowski ist gestorben und Hipolit Mjshkin hat an seinem Grabe gesprochen. Er selbst in Ketten, umgeben von Sträflingen, stand am Sarge seines zu Tode gequälten Bruders, den er persönlich nicht gekannt hatte. Glaubst nicht, daß er tot ist! jagte er. Er schläft nicht einmal, unfer Bruder, denn seine Gedanken leben dort in tausend und aber Tausend Ecken. Es ist ganz unnütz hier Totenlieder zu singen, aus seinem Blute und aus dem Blute aller unserer Brüder wird dort einmal neues Leben und Freiheit für künftige Geschlechter erwachsen.“

„Du lügst! Nichts wird erwachsen!“, schrie ihm der Pope dazwischen. Mjshkin aber zeigte auf den Pope und sagte zu den andern:

„Für diesen bereits verstorbenen Knecht Gottes Eustafius laßt uns beten, denn er ist tot und wird nicht wieder auferstehen! Der Pope bekam einen Schreck und brüllte sich Mjshkin aber konnte seine Ansprache beenden.“

Kann man sich einen besseren Totengesang denken als diesen, welchen ein Sträfling unter anderen Sträflingen singt für die Jarengewalt, die ihn in ihren Krallen hält in irgendeinem weltvergessenen Ort Sibiriens.

„Wer geht zu Mjshkajeff?“, fragte plötzlich Sonja. „Mjshkul wird gehen!“, antwortete Jelaboff.

Ich nickte. Als wir aus der Festung Petropawlowst den mit Blut geschriebenen Zettel Mjshkajeffs erhielten, in dem er um Verständigung bat und den Weg zu ihm bezeichnete, bat ich um diesen Gang für mich. Diese Stimme aus dem Grabe hatte ungeheuer auf uns gewirkt. Der Sträfling, der dort seit zehn Jahren eingemauert saß, sprach noch zu uns mit derselben unverlöschbaren Glut des Haßes und der Unbeugbarkeit.

Ich fühlte mich alt, der ich so viel teure Menschen verloren hatte. Es kam vor, daß ich Lebende mit schon lange Verstorbenen verwechselte. Michailoff hatte einen besonderen Kult für die Toten und sammelte jedes Andenken. Jetzt wollte er von Woltshof eine Photographie von Swiatkowski haben.

